

KARL FOERSTER
VOM BLÜTENGARTEN
DER ZUKUNFT



NEUE BILDERFOLGE

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN-WESTEND

Zum Geleit

Im Jahre 1917 erschien im Furche-Verlag, auf Anregung Fritz Becks in München und Siegmund Schulzes in Berlin, das Buch: »Vom Blütengarten der Zukunft. – Das neue Zeitalter des Gartens und das Geheimnis der veredelten winterfesten Dauerpflanzen. – Erfahrungen und Bilder.«

Ein Teil der Auflage, die 50000 betrug, wurde vom Deutschen Studentendienst in die Lazarette und Gefangenenlager gesandt.

Der briefliche Widerhall aus allen Teilen und Kreisen Deutschlands und Oesterreichs, den dieses Buch fand, war und ist fortlaufend so überraschend groß, der Eindruck eines Gartenvolkes, das auf eine hohe Gartenkunst hinarbeitet, so stark, daß er Freunde des Verfassers und ihn selbst zur Schaffung der seit Frühling 1920 erscheinenden, zum Teil farbigen Bilderzeitschrift Gartenschönheit veranlaßte. In deren Verlag erscheint nun noch vor der zweiten Auflage das jetzt vergriffene Buches, dessen Herstellung kostspieliger wird, die vorliegende kleine Fortsetzung.

K.F.

VOM BLÜTENGARTEN

DER ZUKUNFT

MIT Blumen und Blumenfortschritten wahrhaft leben, heißt mit allen leben. Gartenblumenfreude ist voller Mitteilungsdrang. Es summt ein Unterton des Verbundenfeins mit Heerscharen lebender und kommender liebenswerter Menschen in unserer Gartenblumenfreude. Sie ist untrennbar vom Glauben an den Aufstieg der menschlichen Gesamtkultur.

Blumen wenden sich an das nicht zu Brechende, das Diamantene in uns.

Wie ergreifend, daß diese heutige Welt Blumen hervorbringt! Das blüht und duftet nun in all diese Verrücktheit hinein! Es redet unwiderstehlich von einer Überwindung aller Torheit und Disharmonie, deutet unwidersprechlich auf ein noch viel höheres Blühen im Reiche des Geistes hin!

Mit Blumen leben, heißt in immer wunderbarere Verbundenheiten der Blütenwelt mit dem Leben, dem Zusammenleben und den höchsten Bezirken des Geistes eindringen.

✱

Die Fortschritte der neuen Blütenstauden und Blütensträucher in seinem Garten verfolgen, heißt in ein Reich erdumspannender Vorfreuden und unerschöpflicher Erwartungen eintreten; es heißt, in seinem Garten ein wenig das Weltalter der großen geographischen Entdeckungen und Überraschungen wieder aufleben lassen.

Es ist allgemein noch wenig bekannt, wie großen mannigfachen Fernen der ganzen Erde und wie neuen späten Zeiten die Einführung der meisten Gartenblütenpflanzen entsammt; noch weniger bekannt ist es, wie neuartige Pflanzenschätze fort und fort aus fernen Ländern aller gemäßigten Zonen in unsere Gärtnereien gelangen. Es wird noch lange Jahrzehnte dauern, ehe auch nur die Grundelemente des kommenden deutschen Blütengartens bereitgestellt sein werden.

Jedes Jahr erweitert die Zahl und Schönheit treuer Genossen deutschen Blumengartenlebens, die unserem Gartenglück neue Gefühle des Verbundenfeins mit den Wunderfernen der Erde schenken, den Wohngarten zum Weltgarten weitend.

In die alten geographischen Begriffe zieht auch von dieser Seite immer neues Leben ein.

Eine neue schöne Blütenpflanze schmückt und verkündet uns ihre ferne Heimat an den Bächen Colobados oder der Mandschurei, in Bergwäldern Tibets oder Japans auf immer wie ein Seelenhauch und legt unserem täglichen Leben den scheuesten Zauber ferner Steppen und Strände, Wald- und Felsen-einsamkeiten zu Füßen, die vielleicht zur Zeit unserer Kindheit noch kein Menschenschritt betrat.

Das Wissen um jene geographische und historische Romantik des Blütengartens schwingt in aller Blütenfreude mit und gehört zu ihr, es ist leicht zu erschließen und erschließt Unendliches.

Wie unnötig abgetrennt vom mächtigsten Leben der Erde verbringen wir Nordeuropäer unsere Tage!

Warum kleben unsere Maler an Europa und unsere Dichter am ersten Veilchen! Warum malt kein Maler die Schneefirnen asiatischer Alpen durch Blütenzweige haushoher Rhododendrongehölze leuchtend, und besingt kein Dichter den Zwergwacholder, der die höchsten Gipfel der Erde kränzt und so weit gewandert ist, daß kein Mensch ihm je nachwandern könnte?

Welch eine Rolle ist dem zukünftigen Garten vorbehalten, ein lebendiger Mittler zwischen unserem täglichen Leben und der Herrlichkeit des Naturlebens aller Fernen der Erde zu werden, »zu immer höherem Schauen des Ganzen zu befreienden Teil.«

✱

Zu Goethes Zeiten gab es die schönsten Dinge unseres Gartens noch nicht. Er kannte keine Glyzinen, Dahlien, Chrysanthemen, Gladiolen, Gartenazaleen und Gartenrhododendron. Der Phlox umblühte seine Kindheit und sein Alter nur in nachschattenhaftem Vorspiel. Goethe und das, was wir heute Rose nennen, sind einander nicht begegnet. Auch Gartenerdbeeren hat er nie gegessen, nur Walderdbeeren; denn die großen kamen erst viel später aus Chile und mußten erst durch Kreuzungen mit unseren Walderdbeeren winterhart werden. Auch für das Chrysanthemum, die älteste Gartenblume der Erde, ebenso für das Tränende Herz lebte er zu früh. Trotz aller Einschränkungen wird unser äußeres Leben unermesslich viel reicher bleiben als zu Goethes Zeiten!

Der neue Steingarten

VON der Pracht großer Gartenblumen kehrt man immer wieder gern zu den stillen Reizen des Steingartens zurück, der auch eine Stätte unabwehrbarer neuer Gartenschönheit ward. Bei der zunehmenden Fülle kleiner Gärten ist es reizvoll, mit einigen Worten dem neuen Steingarten seinen Platz in Welt und Garten zu weisen.

Wer in seinem Garten irgendeine kleine Böschung mit ein paar halbvergrabenen Findlingssteinen besetzt und mit 30 bis 40 neueren kleinen Gewächsen des Steingartens bepflanzt, der wird in ein bis zwei Jahren schon so mit dem Bazillus der Steingartenfreude infiziert, daß er nach mehr verlangt. Soweit ich bisher beobachten konnte, ist die Krankheit unheilbar. Immer neue Böschungen und Trockenmäuerchen, Hohlwegränder und Terrassen oder Treppenseiten voll bunter Blütenpolster und kleiner wilder Edelpflanzen tauchen in einem solchen Garten auf. Die Steine geben den Bodenbewegungen Halt, schaffen den Pflanzen gesunde Plätze und schöne Hintergründe, sind aber keine unmittelbare Notwendigkeit für das Gedeihen der Pflanzen.

Es ist erstaunlich, was so eine Hand voll Gewächse für immer aus einem kleinen gleichgültigen Gartenböschungsplätzchen machen kann. Die Schönheit und Mannigfaltigkeit der neuen Steingartengewächse bedeutet eine tausendfältige Steigerung dessen, was früher auf mancher kleinen Steingrotte gepflegt wurde. Es handelt sich nicht nur um immer neue wilde Arten, sondern auch um veredelte gartenfreundliche Rassen.

Alle künstlerischen Vorurteile gegen Steingärten, auch in Gärten der Ebene, werden immer schnell unter dem Eindruck solcher modernen Anlagen aufgegeben, in denen alles Spielerische vermieden ist und sorgfältige Einpassung in den regelmäßigen oder auch natürlichen Stil des Gartens durchgeführt wurde.

Wer mit diesen Dingen lebt und ihre tiefgehenden Wandlungen in den beiden letzten Jahrzehnten beobachtet, dem scheint es manchmal ganz unglaublich, daß diese ganze Welt von Lebensfreuden den meisten naturliebenden Menschen noch ein unbekanntes Land ist, obwohl die dazu nötige Naturbemeisterung leichter und bequemer als die einfachste Tierpflege ist.

Die Gartenkunst berücksichtigt immer mehr, daß die tiefste Schönheit und Mystik der Landschaft und des Gartens an Höhenunterschiede des Bodens gebunden ist. Gartenkunst ist nicht Flächen-, sondern Raumkunst.

Welchem wunderbaren Pflanzenleben wird schon durch ein paar kleine natürlich oder architektonisch ausgefaltete Höhenunterschiede im Garten eine künstlerische Heimat bereitet! Der natürlich stilisierte und der architektonisch regelmäßig gestaltete Steingarten, schattige und sonnige Plätze umfassend, ist der Resonanzboden für alle Gewächse, die sonst im Garten nicht leicht die rechte Akustik vorfinden. Er ist die Bühne für das gesamte kleinere intimste Dauerpflanzenleben des Gartens, das überhaupt in ihm gedeihen kann.

Gestaltungen von Steingartenpartien vergrößern die Oberflächen kleiner Gärten um beträchtliche Flächen und gefatten auch in Gärten, die sonst schon ganz besetzt sind, das Hinzutreten immer neuer Pflanzen.

Die Formel des Steingartens »Größte Mannigfaltigkeit auf kleinstem Raum bei geringster Pflege-notwendigkeit« ist dahin zu erweitern, daß hier auch die gartenkünstlerische Kraft des Laien und des Kenners größten Spielraum auf kleinster Bodenfläche findet.

Der Steingarten soll nicht nur Alpengewächse umfassen, sondern auch Wegrand-, Wald-, Moor-, Strand- und Steppengewächse, Heide- und Wiesenpflanzen, Farne und andere Waldstauden aus allen Ländern vom Feuerland bis China.

All diese Pflanzen ferner Länder haben schon aus ihren Urzeiten her größere Wanderungen hinter sich als von Patagonien nach Potsdam. Ein kleiner rotblühender Zwergstrauch, der in Gebirgen Feuerlands zusammen mit Zwergbuchen, Fuchsen und Torfmyrten wächst, stammt aus Nordpolenländern und hatte Zeit und Kraft, auf dem Rücken der Anden und Kordilleren bis zum Feuerlandgebirge, von der Arktis zur Antarktis zu reiten. Ungezählte kleinste Blütengewächse haben schon während der Eiszeit gelebt. Was in den Alpen wächst, lebte oft zur Eiszeit als Steppenpflanze und wanderte am Ende der Eiszeit seinen Bedingungen ins Hochgebirge nach. Viele Berggewächse findet man im Moor der Ebene wieder oder an den Wegrändern der großen Hochebenen und sogar am Meeresstrande. Herbstzeitlosen und viele anderen kleinen Blütengewächse steigen aus den Tiefen bis in hohe Bergmatten hinauf. Die Edeldisteln englischer Meeresstrände ähneln denen der Alpen.

All diese kleinen Gewächse von so verschiedenartiger Herkunft und Kampfesvergangenheit reichen einander die Hände und es ist sehr berechtigt, sie in Steingärten zu Festreigen zu vereinigen. Weit über 4000 Abarten solcher kleinen Weltwanderer durch Zeit und Raum fühlen sich im deutschen Steingarten völlig wohl. Die Gefahr eines wahllosen

Durcheinanders der Pflanzung ist geringer als man meint, denn schon die Berücksichtigung der einfachsten Formelzeichen für die Lebenswünsche einer Pflanze bezüglich Sonne, Trockenheit, Feuchtigkeit, Halbschatten, Nordlage, Südlage, Größe und Blütezeit bewirken Zusammenfassungen, welche tiefen Schönheitsgesetzen entsprechen.

Das Blühen des Steingartens nimmt einen immer größeren Teil des Jahres ein; es dauert jetzt schon von Mitte Februar bis in den Oktober, auch seine Winterreize an Zwergnadelhölzern, immergrünen Zwerggehölzen, wintergrünen Farnen und moosähnlichen Teppichen, an Schneerosen und Beeren-schmuckgehölzen werden immer reicher.

Über die Dauerkräfte all dieser kleinen Organismen kommen immer erstaunlichere Zahlen ans Licht. Mikroskopische Zählungen von Jahresringen verholzender Grundprossen ergaben unter den kleinen und kleinsten eine Fülle von bejahrten Individuen im Alter von 35 bis 75 Jahren bei bestem Wohlfsein. Wer in seinem Steingarten jene scheinbar gebrechlichen Gebilde pflanzt, sieht sich nachher stauend von ihnen aus einem Lebensalter ins nächste hinübergeleitet.

Das Steingartenwesen macht in Europa und Amerika die größten Fortschritte und wird mit seinen unglaublichen Freudenquellen der ganzen künftigen Gartenmenschheit ans Herz wachsen. Je bewegter der Mensch wird, desto lieber wird er sich über die kleinen wilden Blüten Schätze neigen, desto mehr wird es ihn auch nach der stillsten Freude, die es überhaupt auf Erden gibt, der Steingartenfreude, verlangen, um seiner Bewegtheit tiefer als je inne zu werden. Je größere und umfassendere Gedanken sich der Seele bemächtigen, desto mehr dringt in ihr Glück etwas von der Wetterhärte und Felsen-nähe der Alpenblumen.

Rosen aus dem Vollen

WENN die Rosen erblühen, dann ist es uns wie ein Atemholen nach all der unermeßlichen, beunruhigenden Frühlings-Blütenpracht. Rosenglück ist eine Warte über allem anderen Blumen Glück, ein Hafen, in dem unser ganzes Garten-glück zu einer ambrosischen Ruhe kommt, aus dem wir uns gestärkt wieder in die Abenteuer anderer Blumenfreuden stürzen.

Von der Rose fühlen wir uns anders angeredet wie von anderen Blumen; sie wendet sich an etwas Überpersönliches, Kollektives und bringt dadurch etwas Allzupersonliches in uns zum Ausruhen. Wenn anfangs September, in den Tagen,

in denen die leise Verwandlung ihre ersten Vorstöße gegen die Zeitlosigkeit des Sommers macht, das Gefühl in uns aufsteigt, als fehlten uns noch sechs heiße Sommerwochen zu unserem Frieden mit dem Herbst, dann liegt dies auch daran, daß wir noch nicht den rechten Rosenflor aus dem Vollen in unserm Garten haben; Rosenglück hat besondere Nährkräfte.

Die Rosenwünsche der meisten Gartenfreunde sind immer noch zu schüchtern und entbehren der Fühlung mit der neuen großen Rosenwirklichkeit unserer Tage. Die ungeheure Vielartigkeit der Gestalten von Blüte und Pflanzenbau, von Düften, Blütezeit und Verwendungsmöglichkeiten der Rose ist meist noch unbekannt. Die Gegenwart ist wie auf anderen Gebieten so auch hier schon voll erfüllter Träume und verwirklichter Ideale, von denen die Zeitgenossen meist noch durch Unglauben und Ahnungslosigkeit getrennt sind.

Die Rosenzucht ist aber in stärkster Entwicklung gerade in der Richtung einer Überwindung der bekannten Rosenschwächen begriffen. Es ist gar nicht auszudenken, was der Rose noch in unseren nordischen Gärten bevorsteht. Nichts wäre falscher, als wenn jemand beim Überblick über die Erfolge der Züchter während der letzten 25 Jahre nun meint, daß schon ein Höhepunkt erreicht sei. Noch leben wir ja auch — hierin von künftigen Zeiten vielleicht ein wenig beneidet — in dem jungfräulichen Zeitalter, in dem noch lange nicht alle wilden Rosen der Erde entdeckt sind, sondern noch ganz neue Dinge hinzutreten.

Rittersporn

ES gibt Sommermorgen im Garten von einer Herrlichkeit des Lichtes, daß man sich über jeden schönen anderen Baum, jeden Wipfel mehr in seinem Garten freut, der das Wunder dieser Lichtstimmung auffängt und in seine Schönheits-sprache ausmünzt.

Unter den großen Blütegewächsen ist es besonders der Rittersporn, von dem der tiefste Widerhall allen Lichtzaubers kommt. Die Sommermorgen-Glorie, in welcher ein Garten liegen kann, worin ferne und nahe besonnte, halbschattige und durchleuchtete Massen von Edelrittersporn in allen Blaus der Welt blühen, entzieht sich in ihren eigentlichsten Obertönen ganz dem Worte und Bilde.

Der Morgenblick in den lichtdurchbadeten blauen Senkgarten mit den Kletterrosen-Kaskaden ringsum wirkt ähnlich erregend und lösend wie der morgendliche Anblick der offenen See. Keine Blume

kann den Garten so beherrschen, wie die neuen Rittersporne dies tun. Wunderbar hat hier die Farbe, die wir sonst nur aus den gefalteten Flächen und Weiten von Himmel und Wasser, Dämmerung und Ferne kennen, die Gebärden gestalteten Lebens selber angenommen und türmt sich in seltsamen gotischen Blütenbauten empor.

Auch nach zwei bis drei Ritterspornwochen bleibt der Garten fort und fort wieder voll hinreißender Überraschungen; man hat dann so viel an dem Blühen erlebt, daß man manchmal meint, unser Glück müsse es ganz aufgezehrt haben, und sich wundert, wie die hohen blauen Gebilde so regungslos weiter und weiter blühen; dann kommen oft noch die stärksten Eindrücke: jener Tag mit den wandernden Wolken Schatten, die oft lange auf ferneren oder nahen blauen Horsten lagen, während die anderen in vollem Lichte standen. Keine Möglichkeit der Schilderung besteht für die Stärke des Gartenerlebnisses in jener Sonnenuntergangsstunde voll wachsend fabelhafter Beleuchtungen, die wieder einen fremdartigen, vorher gar nicht zu ahnenden Zauber aus dem Rittersporngarten hervorholten.

Neben den Stunden, in denen die Farben der Rittersporne leuchtender und mächtiger werden als während ganzer Tage, so zum Beispiel auch am zweiten Mittag schöner Wittertage nach Regen, durchleidet das Blau auch wieder farbentote Stunden.

Der düstere Rittersporn, der auf den Namen Nachtblau getauft ist, scheint in sengender Mittagsglut um seine Dolden herum eine feierliche Kühle zu breiten; und in der Dämmerung nähert sich zuweilen sein tiefes, dröhnendes Sammetlila dem körperlosen Leuchten phosphoreszierender Stoffe. Der Rittersporn im verankerten Blumengarten vor den Fenstern des Hauses führt uns den Lichtwandel der Tages- und Wetterstunden, den das gewaltige Gefäß eines Sommertages umschließt, stärker als eine andere Blume zu Gemüte.

Dieses ätherische, uns überragende blaue Geblühe, mit der ihm innewohnenden Kraft, aus sich selbst heraus immer mannigfaltigere, unwahrscheinlichere Blaus und Blütenbauten hervorzubringen, macht den Garten heiterer als je und weckt Empfindungen ungeahnter Verwandtschaft von Himmel und Erde. Der Umgang mit dieser neuen Wirklichkeit der Blume der Romantik erregt und stillt wunderlames Gefühl der blauen und ewigen Abenteuerlichkeit des Daseins.

Solch blauer Garten kann zeitweise alle sommerliche Reiselust in den Schlummer singen. Wie schön, daß die Rittersporn- und Kletterrosenzeit gerade in die Zeit der Erdbeeren und der großen weißen

Lilien fällt, deren Sträucher ein Zimmer acht Tage lang unter Duft setzen. Ein Sinn berührt die andern mit einem Zauberstab. Wenn man so erdbeereneßend nach den tollen blauen Beeten unter den Fenstern des Hauses hinüberblickt und der einmaligen Pflanzung aller dieser Gewächsorten gedenkt, so staunt man, daß aus solchen unscheinbaren Wurzelballen und Sprossennestern Jahr für Jahr solche Lebensgefühle und Erregungen aufsteigen.

Wenn man dicht an einen Trupp einer weit mehr als mannshohen Ritterspornsorte von hohem Adel herantritt und mit einer fast beklemmenden Freude in diesen ätherischen Schönheitsbau voll unerforschlichen Reichtums besonderer Architektur- und Farbenreize hineinblickt, dann gehen von solchem Gebilde oft eigentümlich imponierende, fast persönliche Wirkungen aus, wie von beseelten Wesen, die aus einer überlegenen Sphäre zu uns sprechen. Nur wer die stärksten Ritterspornmöglichkeiten kennt, wird alle diese Worte nicht für übertrieben halten. Man kann jemandem, der das Mittelmeer nicht kennt, schwerlich Vorstellungen von seinen Blaus geben.

Phlox

FRÜHSOMMER-, sommer- und herbstblühender Phlox ist neben Rittersporn als die wichtigste winterharte, völlig ausdauernde Farbestaude zu bezeichnen. Die altmodischen Phloxen von früher gehören oft zu den ausgesprochen häßlichen Blumen. Der Nichtkenner der modernen Staudenphloxen tue seine etwaigen Phloxbegriffe in die Rumpelkammer, in die so unzählig viele Dinge gehören, die heute überall in unseren Gärten Platz kosten und uns um unsere eigentlichsten Garten- und Blumenfreuden bringen.

Die Hauptfehler schlechter oder entbehrlicher Sorten sind, abgesehen von den Fragen der Blüten Schönheit, ungenügende Wachstumskraft, fehlende Widerstandskraft gegen Wind, Kleindoldigwerden alter Standpflanzen, Flecken der Blüte bei Regen oder Dürre und Widerstandslosigkeit gegen die Stengelkrankheit.

Die Unterschiede der Wachstumskraft in den einzelnen Sorten können ganz unglaublich sein und viele hundert Prozent betragen; manche ausgemerzte Sorte brachte nach 3 bis 4 Jahren erst 6 bis 7 Blütenstiele, während die Nachbarpflanze dreißigstielige Büsche gebildet hatte. Mit der größten P.S.-Zahl gehen Phlox Wiking und Widar los. Es liegt hier beim neuen Phlox, wie bei so vielen

neuen Gartengewächsen, der erfreuliche Fall vor, daß die Veredlung Hand in Hand mit immer robusteren und nachhaltigeren Wachstumskräften geht. Die in unermesslich vielen Pflanzenarten ruhende Kraft, zuweilen Sämlinge hervorzubringen, die viel freudiger wachsen als alle Geschwister, als ihre wilden Stammarten und bisherigen Gartenforten, wird immer bewußter benutzt werden und ihren Einfluß auf die Gärten und Wälder der Zukunft nehmen.

Von Anfang Juli bis Ende September schmücken die großen, auf dünnen Stielen getragenen Farballons Garten und Wohnung. Die Farben sind so stark, daß ein paar Dolden einen ganzen kleinen Gartenteil oder ein Zimmer beherrschen und stimmen können.

Die Düfte sind sehr verschieden und stehen in Beziehung zu der Eigenart der Erscheinung; sie sind sehr veredelt und verstärkt, wie überhaupt der Garten auch hierin immer reicher wird. Sommer und Leben wären wirklich ärmer ohne diesen duftspendenden Begleiter von fünfzehn Sommerwochen des Jahres; er hat so recht einen altväterischen Sommerduft, einen Duft, der uns auf Erden heimisch machen will. Von großen Phloxgruppen des Gartens dringen Duftwellen abends bis in die Zimmer des ersten Stockwerks. Früher dauerte der Phloxflor eigentlich nur 4 bis 6 Wochen; die moderne vielfache Verlängerung der Blütezeit solcher Herrlichkeiten, wie Phlox, Rhododendron, Rittersporn, Iris und Kletterrosen, bedeutet nicht nur eine Verlängerung jener Freuden und Stimmungen, sondern lenkt diese auch in Bahnen höheren Frohsinns.

Im Ufergarten

NEBEN dem Steingarten gewährt das Ufergärtchen, für das jedes kleine Wasserbecken den Kern bilden kann, die intimsten und erfrischendsten Gartetfreuden. Die neue Entwicklung hat der wichtigsten Uferstaude, der Schwertlilie, herrlichste Mannigfaltigkeit und vierfache Blütezeit gebracht. Das neue üppige Blütenleben all dieser Gartenpflanzen vom Charakter der Ufervegetation, die aber auch alle ebenförmig in jedem gewöhnlichen Gartenboden gedeihen, kann in sitzengroße Wasser- und Ufergärtchen den Zauber unberührter Uferwildnisse tragen und uns befriedigen wie eine Landschaft, ohne daß diesen Gestaltungen ein Vorwurf von Naturspielerei und falscher Maßstabverjüngung gemacht werden kann; man staunt über die Größe und Tiefe der Bild-

stimmungen, die uns solche kleine Gartenveran- staltung mit den heutigen Pflanzenmitteln zu schenken vermag.

Goldfische in Massen spielen eine wichtige Farbenrolle zwischen all diesen Blütenfarbenspiegelungen und den bunten Wasserrosen. Beide gedeihen ohne Pflege oder Winterschutz.

Im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen der Flor solcher Ufergärten im Sommer erlosch, dauert er jetzt bis in den Herbst hinein.

Als die wichtigsten Blütegewächse während des Sommers und Herbstes für solche Ufergärtchen sind Gladiolen, Taglilien und in vereinzelter Anwendung auch Fackellilien Tritoma zu nennen.

Diese afrikanische Seltsamkeit paßt zuweilen mit ihrer schiffartigen Belaubung und ihren roten Blütenkolben sehr schön an solche Plätze, obgleich sie von Natur so wenig mit Wasser zu tun hat wie die gleichfalls Afrika entstammenden Gladiolen.

Der Mensch nimmt sich eben die königliche Freiheit, Pflanzen im Garten so zu verwenden, daß die höchste Glückesbeziehung zwischen Pflanze und Seele erschlossen wird. Dieser Wegweiser führt nicht in Willkür hinein.

Es handelt sich hier nicht um Luxus und Liebhabereien, sondern um alle Arten lebendiger, künstlerischer Durchgestaltung unserer Gärten, also um Fragen der geistigen Ordnung unseres Wohnungs- und Lebensbereiches, um Fragen der Verbindung unseres täglichen Lebens mit dem mächtigsten Leben der Welt. Schönheitsgestaltung der täglichen Umgebung gräbt Kanäle für unaussprechliche Einflüsse von oben. Unschönheit errichtet künstliche Dämme gegen das Unendliche.

Jede berechtigte Lebensverfeinerung und Bereicherung zeigt sich durch ein Gefühl zunehmender innerer Freiheit und rechter seelischer Bewirtschaftung bisher unbelebter Glückskräfte an.

Der gelbe Garten

IN einer Diele mit mächtigen ebenholzschwarzen Möbeln sah ich eine große Blumenschale mit gelben Blumen aller Art, wie sie im Juli-August blühen, hell vom Oberlicht beleuchtet; die Wirkung und Mystik gelber Blumen kam voll zu ihrem Recht: In allen anderen Farben steckt mehr Unruhe und Sehnsucht; Gelb hat alles hinter sich gebracht. Warmes Goldgelb schenkt uns ein Gefühl ähnlich dem freudiger Ruhe nach heißer Arbeit. Dieser sonnige Farbenfriede, der von gelben Blumen ausgehen kann, ist mit einem Gefühl kraftsammelender Lebensättigung verbunden.

Die reiche und eindrucksvolle Anwendung der gelben Blumenfarbe im Garten gehört erst der neuesten Zeitepoche des Gartens an. Vor ein bis zwei Jahrzehnten fehlten noch die zugehörigen schönsten Blütengewächse in gelber und goldbrauner Farbe. Es fehlten die Veredlungen der gelben Riesenstauden Amerikas, die schönsten gelben Rosen, die besten gelben, goldbraunen und orange-gelben Dahlien, die feinsten Gaillardien, Gladiolen, Montbretien, die neueren winterharten Chrysanthemen, die besten gelben und goldbraunen Schwertlilien und Geum, Azaleen und Edelginster, Königskerzen und Taglilien, sowie unter den Sommerblumen die eindrucksvollsten Tagetes, Zinnien und die reizenden zwergigen Kresse-Züchtungen. Ganz besonders sind es die großen neueren gelben und goldbraunen Herbst- und späten Sommer-Stauden, die veredelten Helenium, Rudbeckien, Goldrauten und Staudensonnenblumen, durch die uns schon mit dem Besitze einiger weniger Pflanzen so sichere und wundervolle Masseneinfaltungen der gelben Farbe in die Hände gegeben werden, daß wir ganz neue Gefühle für diese Farbe und ihre Rolle im Garten gewinnen.

In der gelben Farbe besitzen wir einen im Zusammenklang wirksameren und verträglicheren Nuancen-Reichtum als in rot, blau und lila. Wir haben bisher noch wenig Gebrauch davon gemacht und gewöhnlich nur ein hartes Sonnenblumengelb in gewöhnliches Grün gesetzt oder durch den halben Herbstgarten verzettelt. Gelb ist eine Farbe, die entweder nur an wenig Stellen des Gartens und dort mit einer gewissen geschlossenen Reichlichkeit in wenigstens zwei Abtönungen auftreten sollte, oder in großer Gruppe, in einem ganzen Gartenteil oder einem Sondergärtchen mit wild-üppiger und vieltöniger Massenverschwendung anzuwenden ist.

Schöne Farbennachbarschaft für Gelb liefern unter anderem stroh- und schilfgedeckte Gartenarchitekturen, weiße Mauern und Gartenmöbel, dunkelbraunes Holzwerk, blaugrüne Gräser und Nadelhölzer, dunkellilafarbene Clematis Jackmanni, orangegelbe, goldlackfarbene und goldbraune Blütengewächse, gelbrote Beerensträucher, wie Feuerdorn und Strandedorn, warme Herbstlaubtönungen, blaue Wasser- und Bergfernen. Gelb ist eine überaus weitleuchtende Blumenfarbe, sie ist für die Erhöhung von Anblicken zu Bildern ein äußerst wirksames Farbgewürz, das sorgfältiger Anwendung bedarf.

Auch an dumpfen Halbschattenplätzen, wo die andern mäßigen Farbgewächse versagen, leisten uns viel gelbe robuste und lange blühende Pflan-

zen noch gern ihre aufhellenden und belebenden Dienste, ganz besonders Rudbeckia Herbstsonne, Harpalium Miss Melish und H. Oktoberstern, sowie Solidago Shortii und S. praecox.

Am meisten lieben wir in den Anfangsjahren unseres Gartenlebens die gelben Blumen im Herbst und Frühling, wenn sich unsere Licht- und Sonnensehnsucht an ihrer Blütenmasse satt trinken mag, bei langem Leben mit Blumen reizt und lockt uns die gelbe Blume dann aber auch in anderen Monaten immer stärker und wir lächeln über die ahnungslose Redewendung: »Jetzt im Sommer mag ich kein Gelb im Garten, es wirkt zu herbstlich«, oder: »Jetzt hat man so viele andere Farben, da braucht man kein Gelb!«

Wer beginnen will, sich mit der zauberhaften Gelegenheit der modernen Gelb-Verwendung im Garten näher zu befassen und in eine neue Beziehung zu den Herrlichkeiten der gelben Farbe treten will, der muß vor allem zu seinen Chrysanthemen, Azaleen, Trollius, Dahlien, Königskerzen, Schwertlilien, Helenium, Helianthemum von gelber Farbe die gleichen Pflanzen in goldbrauner und rotbrauner Farbe setzen, eine Farbe, die an einem noch heißeren Feuer reiffe als die gelbe Farbe. Hierdurch wird gelben Blumenfarben das Wort tiefer gelöst, ähnlich wie ihre breitflächigen Formen durch das feine Goldgefieder mancher Blüten gelockert und gehoben werden.

Astern

AN rauhen grauen Tagen zieht es uns ganz besonders zu den Farben der Staudenastern, wie zu Leuten, die alles durchgemacht und sich dennoch eine kindliche gedämpfte Heiterkeit bewahrt haben. Der Nichtkenner solcher klassischen Dauergewächse des modernen Herbstgartens wie Aster Ideal oder Aster Goethe und Oktoberkind oder Helenium Garten Sonne und Goldlack kann sich gar nicht vorstellen, welche Rolle in unserm Welt- und Herbstgefühl der Dauerbesitz an diesen Lebensschätze spielen kann; erahnt nicht, wie unzählige Herbstgefühle bei ihm wie Rankgewächse ohne Halt blütenlos am Boden wuchern, die hoch ins Licht wachsen und blühen können. Kein Lyriker hat noch besungen — da überbeschäftigt mit Liebe und Tod und welkem Herbstlaub — wie herrliche Befreundungen und Verschwisterungen zwischen Seele und Blütengewächs aus modernem Gartenleben erwachsen; und wie sehr Blumen Schalen sind, Tiefstes der Welt zu schöpfen. Die Staudenastern-Fortschritte haben sich hauptsächlich auf dem Gebiete halbhocher Amellus-Astern

vollzogen und brachten zu den gedämpften Farben und wilden malerischen Buschformen der hohen Ältern die strahlend schönen frischen Farbtöne der halbhohen in tiefem Lila und Rosa bei geordnetem Wuchs und breitgelagerter dichter Blütenfläche hinzu.

Ausblick

WIR stehen seit etwa zwanzig Jahren im Beginn der bedeutungsvollsten Epoche der ganzen Geschichte des Gartenwesens. Eine neue Weltstunde hat für den Garten geschlagen; aber wie in andern Dingen, so hat sich auch hier der Charakter der tausendjährigen Weltwende erst einem kleinen Teil der Zeitgenossen voll offenbart.

Zu den Bildern:

Rosa Steinbrech Blütenteppich.

Die neuen rosafarbenen und roten Steinbrechzüchtungen bringen in den April- und Maiflor des Steingartens die roten Töne, die uns sonst dort fehlten. Alle moosigen Steinbrecharten wie Blütenteppich, Teppichkönigin, Schöne von Ronsdorf, Juwel, magnifica, trifurcata (leptophylla), Elisabethae lieben frischbleibenden Boden, volle Sonne oder lichtesten Halbschatten, in trockener Lage dagegen nur lichten Halbschatten. Tropfenfall von oben mögen sie weniger. Wenn nach Jahren das Wachstum nachläßt, streut man wiederholt etwas leichte nährkräftige Erde nach oder verpflanzt.

Die Rosetten-Steinbrecharten dagegen sind meist Durstfakire und wollen Sonne. Die schönste der anspruchslosesten ist *S. lingulata superba*.

Clematis alpina.

Etwas größere Böschungen oder Steingärten bieten die reizende, noch so wenig ausgenützte Möglichkeit, Rankgewächse wie einen Wasserfall von Blüten herunterrieseln zu lassen. Hierzu eignen sich außer der abgebildeten Alpenwaldrebe auch *Clematis integrifolia Durandi*, *Lonicera brachypoda aureo reticulata*, *Lonicera fuchsoides*, *Lonicera spinosa Alberti*. Der letztgenannte blaugrünblättrige niederliegende Strauch ist an solcher Stelle von größter landschaftlicher Wirkung, während man sonst nichts im Garten mit ihm anfangen kann. Für größere Räume *Cl. viticella* und var. *kermesina*, *Cl. v. Abendstern*, *Cl. montana perfecta* und *Cl. montana rubens*.

Teppichphlox Vivid.

Wer einmal in seinem Steingärtchen begonnen hat, sich mit Teppichphloxen einzulassen, wird diese unverwundlichen Blütenkleinodien des April und Mai möglichst in allen Spielarten um sich versammeln.

Wenige Menschen machen sich klar, wie tief unser deutscher Weltanblick bereichert und verzaubert sein würde, wenn die vorliegenden Ergebnisse der großen modernen Sammler- und Züchterarbeit schon Gemeingut und überall in unsern Gärten heimisch geworden wären.

Wenn dereinst in unsere Parks, Schmuckplätze, Siedlungen und Gärten erst das ganze schon vorhandene höhere Pflanzenleben eingezogen sein wird, das den Möglichkeiten der wunderbaren und so tief verschiedenen deutschen Klimate voll entspricht, dann werden jene unermesslichen neuen Gehölz- und Blütenerschätze den Anblick unserer ländlichen Wohnbezirke tief beeinflussen und einen Hauch reicherer, südlicherer Natur über deutsche Gärten breiten.

Das wärmste Rosa hat *Vivid*, die rosafarbenen *Brightness* und *amoena*, die lilafarbene *Wilsonii* und die weißlich-bläuliche *P. sub. Nelsoni* sind die übrigen schönsten. Sie vertragen viel Dürre und Prallsonne, aber auch lichten Halbschatten, in welchem sie 2 bis 3 Wochen später blühen.

Die Anspruchslosigkeit aller überrascht und freut uns auf die Dauer umso stärker. Nur *Vivid* verlangt an dürren Plätzen wenigstens einen kräftig bereicherten Boden, in dem er nicht zu flüchtig, sondern mehr in Streifen mit Ausbuchtungen gepflanzt wird. Die herrliche Nachbarschaftswirkung des lila Teppichphloxes und des orangeroten sibirischen Erdwurz (*Geum sibiricum*) macht uns beide noch viel lieber.

Aus dem Rosarium des Berliner Tiergarten.

Das Bild des Rosariums im Tiergarten zeigt links im Vordergrund und rechts im Hintergrund die Rose Ännchen Müller, ebenso reich und in ähnlichem Rosa blüht eigentlich nur die Polyantharose Orléans. In der Mitte steht die Kletterrose Hiawatha, die mit Souvenir de Rautnitz, der rosafarbenen und der weißen Perkins den so wichtigen Nachtrupp des Kletterrosenflors bildet. Die Leuchtkraft und Blütendauer dieser ganz einzigen einfachblühenden Rose überrascht uns immer wieder.

Die meisten Rosarien sind zu einseitig den Rosen gewidmet, glücklicherweise ist dem Vorherrschenden roten und rosafarbenen Töne jetzt durch die neuen gold-rosa und salmrosa Farben ein Gegengewicht gegeben, aber die übliche Nichtverwendung des gerade für Rosarien so wichtigen Farbgewürzes der blauen und der dunkellila Farben von Rittersporn und Aconit, sowie der großen weißen Madonnenlilien bringt Rosarien um einen ihrer feinsten Stimmungsreize.

Das Bild auf dem Umschlag der Mappe stellt die Kletterrose Tausendschön auf Hochstamm veredelt dar. Sie ist die malerisch schönste aller Kletterrosen

Rittersporn und Prachtspiraeen.

Die Prachtspiraeen *Astilbe Arendsi* bilden 60 bis 100 cm weiße oder farbige Büsche, als deren schönste, allen grünlich-weißen und derben Rosatönen früherer Zeiten entrückte Sorten, die neuen frühen Deutschland, Rheinland, Emden, Möwe und die neuen späten Amethyst, Bergkristall, Diamant, Granat und Rubin zu nennen sind.

Unter den alten Sorten sind viele übertroffen, aber Lachsrosa, Salland, Gloria, Opal, Walküre, bleiben bedeutsam neben den neuen.

Der Rittersporn *Arnold Böcklin* ist einer der wichtigsten unter den neuen enzianblauen Züchtungen; die Pflanze erreicht etwas mehr als anderthalb Meter Höhe und bleibt von Mehltaubefall fast völlig frei.

Die Kennworte für die wichtigsten Sorten des züchterisch so stark bewegten Ritterspornreiches sind:

Hellblau: *Capri*, *Lize*, *Bayard*, *Lize van Veene*, *Königin Wilhelmina*, *Kaiserstuhl*, *Glory of Leiden*, *Dorothea*, *Brunton*, *Corry*.

Enzianblau: *Böcklin*, *Berlichingen*, *Widukind*, *Andenken an August Koenemann*, *Lohengrin*.

Dunkellila: *Carmen*, *King of Delphinium*, *Lascelles*, Weiß: *Moerheim*.

Phlox.

Der moderne Staudenphlox, eines der zähesten und anspruchslosesten Gewächse des Gartens, schenkt uns gleichzeitig Sträusse von der mächtigsten und sattesten Farbenwirkung, die es überhaupt im deutschen Gartenbereich gibt. Der Duft eines großen Phloxstrausses ist tagelang im Zimmer zu verspüren. Die früheren blauroten, streifüchtigen Farbtöne sind fast ganz ausgemerzt. Die Sommer eines ganzen Lebens reichen nicht, um den Reiz dieser Blumen in Garten und Haus auszuschöpfen.

Die Julinummer 1920 der Gartenschönheit enthält eine große Farbentafel von vierzig Phloxsorten in Einzelblüten natürlicher Größe.

Fackellilien.

Tritomen gedeihen bei voller Sonne in jedem leidlich nährkräftigen Boden; im Winter schneidet man sie weit zurück, beschützt sie zwei Handbreit hoch mit trockenem Laub, das man mit etwas Dachpappe einigermaßen vor Nässe schützt. Diese verdeckt man mit ein wenig Nadelreisig. Die abgebildete Pflanze, photographiert von Herrn Röber in Wutha, ist 15 Jahre alt. Schönste Sorten sind *T. uvaria grandiflora*, *T. u. g. Ideal*. Die Sorte *Express* ist so winterhart, daß sie mit bloßer Fichtenreisigdecke gut durchwintert.

Rudbeckia Herbstsonne.

Rudbeckia Herbstsonne ist hier als 2 Meter hohe Einzelpflanze gezeigt; sie wuchert nicht und fällt nicht um, das geringe Auseinanderfallen ist durch ein Schnurhalfter zu hindern, wohin man auch diese malerisch eigentümlich hochwertige Staude in seinem Garten

pflanzt, immer wird sie uns dort als Stimmungsmaßer überraschen, sie verträgt die größte Trockenheit, blüht auch im Schatten noch reich, stellt gar keine Ansprüche und erfüllt sehr feine.

Heidekraut im Naturgarten.

Dies Bild zeigt einen Beschönigungsrand im Dahlemer Botanischen Garten, der mit den Charaktergewächsen etwa der Lüneburger Heide bepflanzt ward.

Die Zusammenfassung bestimmter heimatisch deutscher Pflanzengenossenschaften an geeigneten Park- und Gartenplätzen oder in ganzen Park- u. Garten teilen und die Steigerung dieser Wirkungen durch Hinzupflanzung der für die natürliche Örtlichkeit charakteristischen, noch ausdrucksvolleren Pflanzen gestalten aus anderen Ländern oder auch aus dem Bereiche züchterischer Steigerung ist ein gartenkünstlerisches Prinzip von unerschöpflicher Fruchtbarkeit. Wenn man zum Beispiel in solchen Heidepflanzungen aus Ginster, Wacholder, Kiefer, Heidekraut, Birken, Schlehdorn, Sanddorn, Thymian und Glockenblumen statt der gewöhnlichen Kiefer die monumentale österreichische Schwarzkiefer (*Pinus austriaca*), statt des wilden Wacholders den Säulenwacholder und außer dem gewöhnlichen Heidekraut auch die leuchtenden dunklen Formen *Calluna Alporti*, statt der Wildrose die Rose Leuchtfarn als mächtige freitragende Büsche pflanzt oder auch in Birken und Kiefern hineinranken läßt, an Stelle der Waldbirke die malerisch schönere *Betula verrucosa* und neben dem wilden Ginster auch die herrlichsten Schmuckginsterformen verwendet, so entstehen aus all diesen ihrem wilden Wachsen für immer zu überlassenden Gewächsen prachtvolle, das innerste Mark unserer Pflanzen- und Gartenfreunde aufwühlende Wirkungen. Der natürliche und landschaftliche Gartenstil moderner Auffassung und der regelmäßige architektonische Gartenstil haben ewige, einander ebenbürtige Lebensrechte; sie sind auch bestimmt, einander immer häufiger zu ergänzen, zu durchdringen und zu tragen.

Staudenaster Rudolf Goethe.

Unter den neuen Veredlungen der europäischen Herbststern, den Aster *amellus*-Züchtungen ist Rudolf Goethe die unentbehrlichste und starkwüchsigste. Die vor 5 Jahren gesetzten Pflanzen blühen in einer Höhe von 70 cm Jahr für Jahr ohne den leisesten Eingriff in größter Üppigkeit weiter. Die neuen Aster *amellus* sind die unter den Staudenastern, an denen sich das Auge so recht satt sehen kann. Die früheren Sorten fallen als alte Pflanzen um, werden in jedem Regenwetter struppig, wachsen viel langsamer, sind kleinblumig, langweilig in Form und Farbe. Nur die alte *cassubicus grandiflorus* nimmt es mit den besten neuen auf und wird in Herbstgärtchen wegen ihres 14 Tage früheren Flors gebraucht. Oktoberkind, Silberblick, Bedau, Schöne von Ronsdorf, Perle rose, sind die bedeutendsten.

Karl Foerster.



Rosa Steinbrech Blütenteppich



Clematis alpina



Teppichpflanze Vivid



Aus dem Rosarium des Berliner Tiergartens



Lize van Veene



Arnold Böcklin

Rittersporn und Prachtspiraeen



Phlox



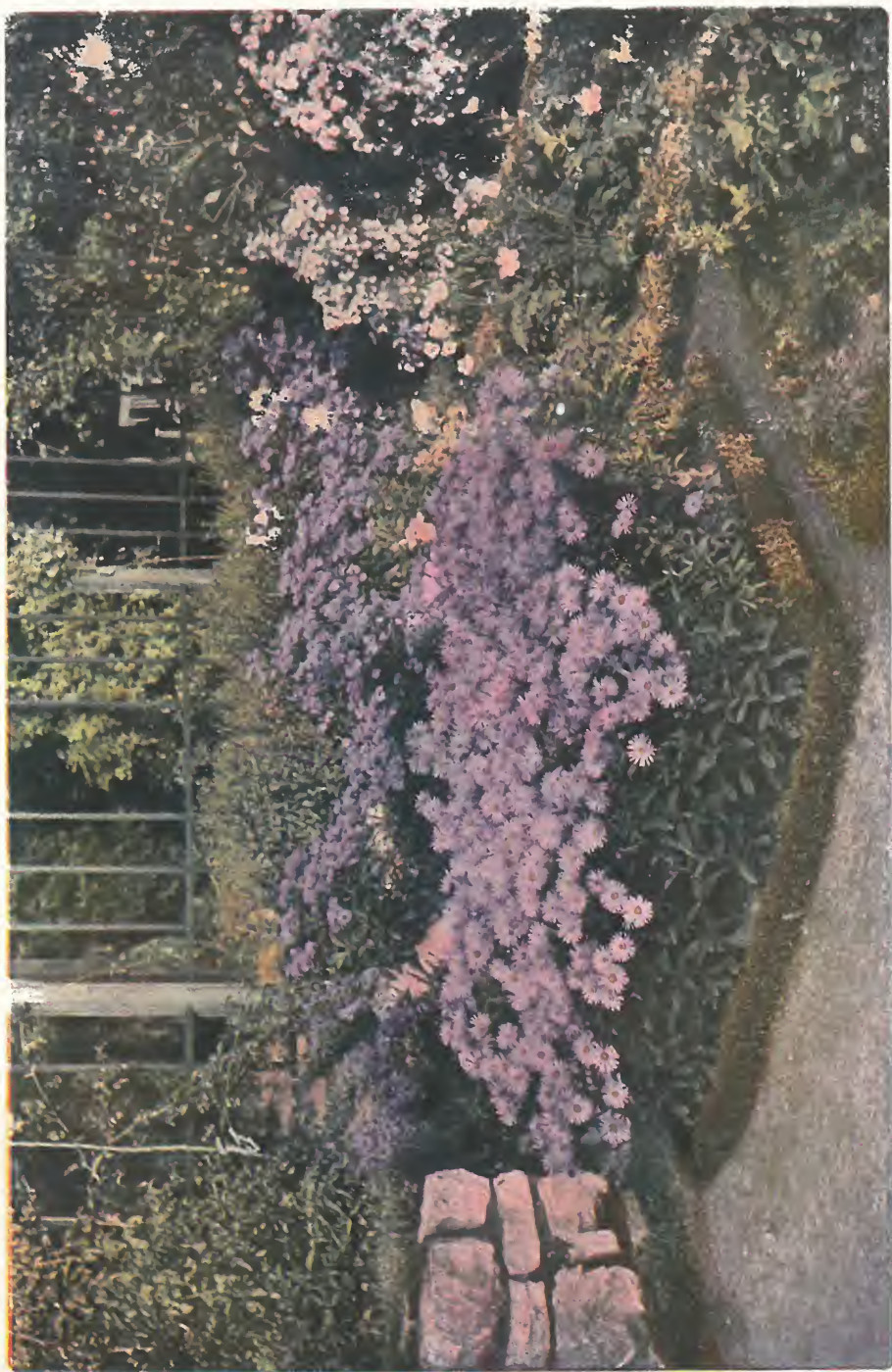
Fackellilie



Rudbeckia Herbstsonne



Heidekraut im Naturgarten



Staudenaster Rudolph Goethe

GARTENSCHÖNHEIT

EINE ZEITSCHRIFT MIT BILDERN

FÜR GARTEN- UND BLUMENFREUND / FÜR LIEBHABER UND FACHMANN
IN GEMEINSCHAFT MIT KARL FÜRSTER
HARRY MAASS UND CAMILLO SCHNEIDER
HERAUSGEGEBEN VON OSKAR KÜHL

Im Urteil der Presse:

Deutsche Warte:

»Es fehlen mir die Worte, um die *Schönheit dieser Zeitschrift* zu schildern. Auf vorzüglichem Papier gedruckt, bilden die herrlichen Abbildungen eine solche köstliche Augenweide, daß man sich vollauf in die Schönheit dieser Welt versetzt glaubt. *Auf ein solches Blatt dürfen wir mit Recht stolz sein*, das kann kein Ausland bieten. Diese Schönheit verdient es wirklich — geliebt zu werden.«
Rhan.

Tägliche Rundschau:

»Es handelt sich bei dieser vornehm ausgestatteten Zeitschrift nicht nur um ein Unternehmen für gärtnerische Fachkreise, sondern für jeden auf Kultur haltenden gebildeten Leser. Sie füllt eine *dringende Lücke in der deutschen Literatur* über Gartenarchitektur. Wir finden in ihr zugleich ein *wertvolles kulturgeschichtliches Material* vor. Das große Format der Zeitschrift verleiht den überaus schönen farbigen Kunstbeilagen und den zahlreichen Bildern in Schwarzdruck eine Anschaulichkeit, die der GARTENSCHÖNHEIT auch als reizvolles Bilderwerk ihren Platz im Hause sichern wird.«
Kurt Bauer.

Deutsche Gärtner-Zeitung:

»Diese Zeitschrift führt ihren Namen mit vollem Rechte. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, die Schönheit des Gartens in all den unzähligen Möglichkeiten für Blumenfreude und Gartenschmuck aufzudecken und dadurch Fachmann und Liebhaber einen hohen Genuß zu bieten und sie vor neue Aufgaben zu stellen. Der vorzügliche Inhalt wird durch ganz ausgezeichnete Farbenlichtbilder

und Photographien so wirksam unterstützt, daß man mit Ungeduld auf das Erscheinen des nächsten Hestes wartet.«

Sozialistische Monatshefte:

»Diese neue Publikation gehört sicherlich zu den bemerkenswertesten seit Ausgang des Krieges überhaupt. Bringt sie doch, endlich, ein lichtbares Zeichen eines *Willens zum Wiederaufbau, besser: zum Neuaufbau, des Schönen* in unserm Leben oder auch in dem, was wir Kultur nennen. Diesem Ziel dient die Zeitschrift durch ihren Inhalt, sie selber aber stellt durch ihre Ausstattung den Willen zur Schönheit dar. Das Satzbild, der Druck und namentlich die in den Farben überraschend feinen Illustrationen befinden sich auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit. Diese zu erreichen ist also auch unter den schlimmen Verhältnissen der Nachkriegszeit möglich, wenn, wie hier offenbar, schaffende Liebe zur Sache am Werke ist.«
Adolf Behne.

Bau-Rundschau:

»Eine Zeitschrift wie selten eine! Man durchblättert die herrlichen, teilweise farbigen Wiedergaben von Blumen aller Art, Gartenanlagen — man wird sonnig froh, vergißt den Alltag und schöpft Positives aus der Quelle dieser Naturschönheiten. *In keinem Hause, keiner Schule sollte diese Zeitschrift fehlen*, in der Stadt und auf dem Lande gleichviel verbreitet sein, sie bietet jedem etwas, ein tiefes Hineinschauen in die Natur — und, wie eine Steigerung dieser Schönheiten durch ordnende Menschenhand möglich ist.«

Architekt Jakob Detlef Peters, D. W. B.

Monatlich ein Heft mit etwa 30 Bildern in Schwarz und 6 in Farben.

Bezugspreis für das Vierteljahr in Deutschland und den Ländern der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie 12 M., in der Schweiz 6 Fr., in Holland 2.50 fl., in Dänemark, Norwegen und Schweden 6 Kr., in den anderen Ländern entsprechend.

Preis des Einzelheftes in Deutschland 4.50 M., in der Schweiz 2.50 Fr., in Holland 1 fl., in Dänemark, Norwegen und Schweden 2.50 Kr.

Postcheckkonto: Berlin 76290

Verlagspostanstalt: LEIPZIG

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G.m.b.H., BERLIN-WESTEND

Paper version of this book hold by:
Deutsche Gartenbaubibliothek e.V.

- NL Emil Pusch -

Digital version sponsored by:
C.A.Wimmer